



Ein historischer Abend: Franz-Josef Filous dirigiert die *Missa Concordiae* (kleines Bild oben), die Stefan Kohler für Chor und Orchester der Wolfratshauer Pfarrei Sankt Andreas komponiert hat. Von idyllisch über mystisch bis jublierend reichen die Klangfarben, die der Weilheimer verwendet, der in Murnau Musik unterrichtet. Orchester- und Kammermusiken, Stücke für Big Band sowie Musiktheater hat der 1960 geborene Kohler bereits komponiert. ihr/Fotos: hap



Lang anhaltender Applaus

Mitreißende Uraufführung eines effektvollen Auftragswerkes

Chor und Orchester von Sankt Andreas bringen *Missa Concordiae* des Weilheimers Stefan Kohler auf die Bühne

Wolfratshausen ■ Die Gesichter der wartenden Protagonisten, die sich vorne in der Sakristei formiert haben, wirken in Konzentration gebannt. Die Musiker scheinen sich ihrer quasi historischen Verantwortung bewusst. Sie sind Mitglieder im Chor und Orchester St. Andreas und manchmal schweifen ihre Blicke, während sie ihres Einsatzes harren, nach oben zur Empore. Von dort dringt raumfüllende Orgelmusik von Maurice Duruflé in das Schiff der Wolfratshauer Pfarrkirche St. Andreas, vorgetragen von Johannes Buxbaum. Sein Beitrag ist freilich nur das musikalische Entree zum eigentlichen Hauptakt: der Welt-Uraufführung von Stefan

Kohlers „*Missa Concordiae*“. Geschrieben hat der in Weilheim lebende Komponist dieses Œuvre als Auftragswerk für den Chor und das Orchester der Pfarrei. Nachdem Buxbaum drei kurze Orgelwerke Duruflés gespielt hat, beginnt der geschichtsträchtige Teil des Abends.

Mit einschmeichelnden Flöten- und Streicherklängen steigt ein fast idyllisches Klanggemälde herauf, ehe der Chor ein mystisch anmutendem „Kyrie“ intoniert. Nach und nach haben auch die Solisten – die Altistin Christel Borchers in französischer, der Tenor Robert Janning in italienischer sowie die Sopranistin Anna Leis in englischer Sprache ihre Einsätze.

Im „Gloria“ gesellt sich noch Markus Schwarz als deutsch singender Bass hinzu. Hintergrund dieses Kunstgriffes war der Gedanke Kohlens, die linguistische Vielfalt der Welt in den universellen lateinisch-griechischen Text, den Part des Chores ist, einzubinden. Nach dem Auftakt des „Kyrie“, das auch Passagen beinhaltet, die in der Klangfarbigkeit etwas Film-musikhaftes haben, kommt das „Gloria“ effektiv jublierend, leicht pathetisch und mit häufigen Paukeneinsätzen daher. Generell präsentieren sich Chor und Orchester von St. Andreas dabei unter dem Dirigat von Franz-Josef Filous in ihrem klangmächtigen Enthusiasmus mitreißend, ob-

gleich manche Läufe etwas schwerfällig geraten und Transparenz sowie Phrasierung ab und an auf Kosten der stimmlichen Wucht gehen.

Weniger eingängig als die beiden ersten Stücke präsentiert sich das „Credo“ – Melodiebögen, die an die gregorianische Choräle erinnern und schmerzhaft-mystische Geigenklänge atmen hier eine besondere Spiritualität.

Zarte, hauchartige Piano-Passagen sind in der „*Missa Concordiae*“ aber insgesamt nur wenige zu hören, auch im traditionell off ruhigen „Sanctus“ gibt es kaum Momente, in der sanft schwebende Töne Anklänge an transzendente Reinheit wecken. Eher flott

und von religiöser Dynamik durchpulst, erklingt das Stück und mündet in ein jublierendes Hosianna.

Weniger auftrumpfend, sondern vielmehr idyllisch-impressionistisch beginnt das „Agnus Dei“. Hier glänzt die Sopranistin Anna Leis mit klangschöner Stimme, wobei die Verständlichkeit ihrer Worte, ebenso wie die ihrer solistischen Kollegen, insgesamt bescheiden bleibt. Deutlich werden im „Agnus Dei“ auch die Grenzen des Chores bei den Piano-Passagen, denen an Intensität und Klarheit fehlt. Gleichwohl ist es ein alles in allem mitreißender Abend in der gut besuchten St. Andreas-Kirche, der in lang anhaltendem Applaus endet. UDO WATTER

Polyglotte Botschaft



„Missa Concordiae“ besteht die liturgische Prüfung

Wolfratshausen ■ Was sich der Apostelgeschichte zufolge am Pfingsttag ereignet haben soll, ist ungeheuerlich. Nachdem Jesus Christus am Kreuz gestorben und am dritten Tag auferstanden war, offenbarte sich der Heilige Geist: Auf einmal beherrschten die Jünger alle möglichen Sprachen. Ob Parther, Meder, Elamiter, Juden, Proselyten, Kreter oder Araber – sie alle konnten die Worte der Jünger verstehen, durch die sich der Heilige Geist verkündete. Ein „Sprachenwunder“ eben, ganz anders als das Chaos beim Turmbau zu Babel.

Dass Kaplan Andreas Günther in der Pfingstpredigt am Sonntag in St. Andreas das Sprachenwunder aus der Apostelgeschichte betonte, lag nicht nur am Feiertag selbst. Tatsächlich schlug er damit zugleich die Brücke zur ersten Aufführung der „Missa Concordiae“ in einem Gottesdienst, eine wichtige Prüfung für das am 6. Oktober 2006 in St. Andreas uraufgeführte Werk des Weilheimers Stefan Kohler. Kirchenmusiker Franz-Josef Filous dirigierte den Kirchenchor und das Orchester St. Andreas, es sangen Anna Leis (Sopran), Christel Borchers (Alt), Robert Janning (Tenor) und Markus Schwarz (Bass).

Der Brückenschlag war bemerkenswert, ist doch die Vielsprachigkeit das zentrale Konzept der Komposition. Während der Chorpart in Latein gehalten ist, singen die Solisten auf Deutsch, Italienisch, Französisch und Englisch. Für Kaplan Günther birgt dies eine zutiefst kirchliche Botschaft. Denn einerseits stellten die vielsprachigen Solisten die individuelle Übertragung des Glaubens auf

den Alltag dar. Andererseits sei eine universelle Glaubensorientierung, wie sie der lateinische Chor symbolisiere, notwendig.

Sicherlich ließe sich darüber diskutieren, ob sich in der Vielsprachigkeit von Kohlers „Missa Concordiae“ nicht vor allem eine allgemeine Friedensbotschaft äußert. Dass sich indessen das Werk vortrefflich in den liturgischen Kontext einfügen lässt, wurde allemal deutlich. Nicht zuletzt jedoch erwuchs aus dem Orchester eine schillernde Farbenpracht. Zwar setzt Kohlers Partitur rhythmische und harmonische Akzente, überfordert aber das Publikum nicht. Die zuweilen theatralische Dramatik erinnert an die Münchner Komponisten Carl Orff und Wilfried Hiller. Besonders beeindruckte das Credo: Archaische Quintparallelen, wuchtige Pauken und wuselnde Geigenläufe künden von der Glaubensfrage.

Bei den Kirchengängern fand die „Missa Concordiae“ großen Anklang. „Mir hat die Musik sehr gut gefallen“, befand etwa Bernhard Rehm aus Wolfratshausen. „Gelungen war aber auch die Predigt von Kaplan Günther, die den Bezug zwischen der Pfingstmesse und der Musik hergestellt hat – das war einleuchtend und sehr interessant.“

Marie-Luise Hatzelmann konnte das nur bestätigen. Bei der Uraufführung der „Missa Concordiae“ im Oktober hat die Wolfratshauserin im Chor mitgesungen. „Diesmal war ich krank, aber so habe ich das Werk mal aus einer anderen Perspektive erlebt.“ Die liturgische Prüfung hat Kohlers Werk erfolgreich bestanden.

MARCO FREI

Musikalisches Sprachenwunder

MKK2
27.05.07

Zu Pfingsten erklingt die »Missa Concordiae« erstmals im Gottesdienst

WOLFRATSHAUSEN. Geschrieben wurde sie für die »Tage neuer Kirchenmusik« im vergangenen Herbst, Anfang Oktober wurde sie bereits als Konzert aufgeführt, nun ist sie erstmals in einem Gottesdienst zu hören: die »Missa Concordiae« des Weilheimer Komponisten Stefan Kohler für Soli, Chor, Orchester und Orgel. Sie erklingt zu Pfingsten in der Wolfratshäuser Kirche St. Andreas.

Das Markante an dieser Messe ist ihre Mehrsprachigkeit. Während der Chor – abgesehen vom Kyrie –

durchgehend lateinisch singt, trägt jeder der vier Solisten seinen Part in einer anderen Sprache vor. »Letztlich geht es darum, dass alle Christen einen Zusammenhalt haben, aber trotzdem Individuen sind«, erläutert Kohler. Und der Kirchenmusiker von St. Andreas, Franz-Josef Filous, ergänzt, jeder Einzelne müsse versuchen den Glauben, den die Kirche über die Jahrhunderte bewahrt habe, in seine Sprache, sein persönliches Leben zu übersetzen.

Für Filous ist die Kirchenmusik eine Möglichkeit, den Menschen neue Wege zur

Gotteserfahrung zu ebnet. Dass die »Missa Concordiae«, also die Messe der Eintracht, mit ihren englischen, französischen, italienischen und deutschen Solopassagen gerade zu Pfingsten aufgeführt wird, halten Komponist und Dirigent für besonders passend. Schließlich ereignete sich an diesem Fest das Sprachenwunder.

Aber nicht nur textlich, auch musikalisch hat die Missa Concordiae einiges zu bieten: Die Tonart steigert sich von Stück zu Stück um eine Terz bis hin zum abschließenden Agnus Dei.

Auf dieses letzte Stück fiebert Filous besonders hin. Er hofft, dass es den rund 70 Mitwirkenden aus der Pfarrei St. Andreas und den Nachbargemeinden gelingt, den Rhythmus lebendig zu artikulieren. Ansonsten hat der Dirigent aber, was die Ausführung am 27. Mai angeht, keine Bedenken. Schließlich ist die Kirche an Pfingsten ohnehin immer gut besucht.

Karin Hammermaier

Die »Missa Concordiae« erklingt am Pfingstsonntag, 27. Mai, um 10.30 Uhr in der Wolfratshäuser Kirche St. Andreas, Marienplatz 4.